

wind, welcher in der Nacht des 30. mit Regen gepaart war. In früheren Jahren habe ich fast immer den Durchzug von *Numenius arcuatus* nur in einer einzigen Nacht, meistens bei Regenwetter mit äquatorialer Luftströmung gehört, in welcher dann die Luft fortwährend mit dem Geschrei dieser Vögel erfüllt war, so dass häufig Menschen darüber aus dem Schlafe erwachten. Und nicht bloss bei Greifswald wurde dann ein solcher massenhafter Durchzug wahrgenommen, sondern in dem grössten Theile unserer Provinz. Im vorigen Jahre fand ein solcher in der Nacht vom letzten März auf den 1. April bei Regenwetter mit Südwestwind statt. — *Cygnus musicus*, welcher allwinterlich zu vielen Tausenden an unseren Küsten zu sehen ist, hatte in diesem Winter grosse Noth, da der ganze Strand mit Eis bedeckt war; man sah deshalb auch häufig kleinere Flüge oder einzelne Schaaren im Lande herumstreichen, um offene Wasserstellen aufzusuchen; fanden sie solche in raschfliessenden Bächen, so fielen sie auf dieselben ein und lagen dort längere Zeit; mehrere wurden an solchen Stellen geschossen, die zum Theil sehr abgemagert waren; so z. B. einer in Hanshagen, der nur 13 Pfund wog und Magen und Därme vollständig leer hatte. Als Herr Oberförster Fickert noch auf Werder in der Stubnitz wohnte, wurden in einem Winter einige 50 Sing Schwäne auf dem Jasmunder Bodden geschossen; neun Stück wurden im vorigen Winter dort geschossen. In diesem Winter schoss mein Vetter Reimer auf seinem Gute bei Greifswald 2 Stück mit der Büchse an einem Tage, welche aber beide erst auf benachbarten Feldmarken todt zur Erde fielen, so dass sie eine Beute der Nachbarn wurden. Das Fleisch junger Schwäne ist sehr wohl schmeckend und ein Schwan somit eine werthvolle Acquisition, da ausser dem grossen und guten Braten noch der Balg einen guten Preis hat. — In den letzten Tagen vor dem diesjährigen Pfingstfeste und in diesem selbst, zogen zu wiederholten Malen, sogar in den Mittagsstunden, mehrere *Totanus calidris* über unsere Stadt mit den bekannten Lauten. Die Weibchen dieser Vögel brüten jetzt auf den Wiesen am Strande. — Am 18. April wurde auf den Wackeröder Kiefern ein Flug Buchfinken von mehreren 100 Stück gesehen. Einen fast ebenso grossen Flug weisser Bachstelzen sah ich vor einigen Jahrzehnten Abends beim Waldschnepfenstriche dicht vor mir in die Bäume einfallen. Die Vögel kamen aus hoher Luft herunter, Abends zwischen 7 und 8 Uhr. Am 12. Juni erzählte mir der Wirthschafter des einen der meiner Schwiegermutter gehörigen Güter, 4 Kilometer von der Stadt Grimmen gelegen, dass in diesem Jahre eine ganz ungewöhnliche Menge Sprosser sich im Garten und Parke angesiedelt haben. Der Grund dieser starken Ansammlung ist jedenfalls in der lang anhaltenden Dürre zu suchen, die es den Insektenfressern an vielen

Stellen unmöglich machte zu existiren, während auf dem Gute der mit vielem dichten Gebüsch bepflanzte Garten, der nebst dem daran stossenden grossen Parke unmittelbar an eine grosse Wiese grenzt, sehr quellenreich ist und Wasserkanäle und Teiche besitzt. Viele andere kleine Vögel sind auch dort.

Ornithologisches aus Oberschlesien.

Von Paul Kollibay.

Wenn man auch nicht den diesjährigen Frühling als den gefiederten Geschöpfen ganz ungünstig bezeichnen kann, so trat er doch zuweilen mit einer gewissen Schärfe auf, welche die Zugvögel bei ihrer Heimkehr aufhielt und das Brutgeschäft um einige Zeit verzögerte. „Eine Februare wor'sch moichesmoll ang*) herbe“, sagten unsere Landleute. In den schlesischen Zeitungen las man freilich schon Ende Januar von der Wiederkehr der Lerche und des Staares, bei uns erschien letzterer jedoch erst am 23. Februar.

Nachdem sich gegen Anfang März der „biese Wintermoan“ anscheinend aus unseren Vorbergen etwas zurückgezogen hatte, begann er plötzlich mit strenger Hand das Regiment wieder aufzunehmen. Die Goldammern hatten schon im fröhlichen Sonnenschein ihre ersten Liebeslieder angestimmt und sich in Paare gesondert; da trieb sie der grause Schneesturm von neuem in Schaaren zusammen und in die Strassen der Stadt, wo auch die muntere „Kopplerche“ (*A. cristata*) wieder geschäftig umhertripelte oder von den Dachgiebeln ihr Liedchen sang. — Eine nur war's, die sich um Schneegestöber und Windesbrausen nicht scheerte, die, wie weiland Ott' Heinrich, der Pfalzgraf bei Rheine ein heiseres: „Remblem, was ficht uns das an?“ ausstieß und sich in ihrem Amusement nicht stören liess: es war die Schleiereule (*Strix flammea*). Allnächtlich erscholl ihr krächzender Ruf von den Thürmen und den umliegenden Häusern, allnächtlich glitt sie grausigen Vereins mit ihrem verrufenen Vetter Steinkauz geräuschlos über die öden Strassen dahin, die Todeskandidaten an ihr baldiges Ende zu mahnen. Hu, wie schaurig! Eilen wir zum hellen Sonnenlicht, das uns mit seinem Wiedererscheinen einen neuen Wanderer, das zierliche Bachstelzchen bringt. Ja, nun kamen sie all', ununterbrochen nach einander, Kiebitz und Storch, Fink und Grünling, Rothschwänzchen und Pirol. — Pirol? Jetzt, am 27. März der goldene Pfingstvogel? Und wie leise er pfeift! Wohl behagt ihm nicht die kahle Gegend. Aber wo sitzt er denn, wie kann er sein leuchtend Gefieder in dem starrenden Geäst der Linden verbergen? — Sieh dort, es ist nicht der Pirol; ein schwarzer Gesell, der Allerwelts-

*) ang, ein wenig, oft in übertragener Bedeutung ziemlich.

kerl Staar, kramt seine Reminiszenzen vom vorigen Jahre aus.

„Schack, schack, schack, gri, gri.“ Aha, alte Bekannte! Seid willkommen, ihr unermüdlichen Schäker, seid willkommen in eurer Heimath! Denn sie sind hier in ihrer Heimath. Die „Zimmerdrosseln“ (*Turdus pilaris*) sind lang schon hier ansässig; ein Mensch hätte wohl grau werden können, wär' er als Kind mit ihnen zugleich gekommen. Früher trugen die kleinen Zwergbirken des Nordens ihre Nester, jetzt thun es stolze deutsche Eichen. Verweilen wir einen Augenblick bei diesen schackern-den Vögeln; es sind, nächst den Girlitzen, meine Lieblinge. Ueber die ganze Umgegend sind sie bei uns verbreitet. Wo immer einige stärkere Eichen zusammen stehen, wo an deren Fuss in niederem Strauchwerk die Eidechse schlüpft, wo ferner in der Nähe eine sumpfige Wiese oder ein Graben von Fröschen belebt wird, dort wartet man nicht lange auf die bekannten Töne der Wachholderdrossel, dort sind gewiss einige Pärchen zu finden. Wo aber alle Bedingungen, die sie an ein gemüthliches Dasein stellen, sich so erfüllen, wie in dem, eine kleine Stunde von unserer Stadt entfernten Jassener „Walde“, einem etwas ausgedehnten Feldgehölz, da dominiren sie so über alle übrigen Wesen, dass ihr Leben und Treiben, fast möchte ich sagen, allein zur Geltung kommt. Dort nisten sie massenhaft, man kann von einem Standpunkte aus zuweilen mehrere Nester zugleich entdecken; wenigstens konnte ich dies im vorigen Jahre. Dies Jahr scheinen die Wachholderdrosseln etwas abgenommen zu haben, aber sie haben auch genug Feinde. Da ist zunächst der mit Vernunft begabte Mensch (*homo sapiens*) zu erwähnen und zwar in dieser Hinsicht in zwei Unterordnungen, den Eiersammlern aus der Stadt, unnützen Burschen, die sich im Sommer eine Eiersammlung beilegen, um sie im Winter wieder zum Fenster hinauszuerwerfen, und den Eiersuchern vom Dorfe, welche Eier und Junge der Drosseln als grosse Delikatesse betrachten; zweitens das unvernünftige Thier, worunter hierbei vor allen der *Sciurus vulgaris*, zu deutsch das „Eichkatze“, verstanden werden muss. Dieses niedliche Thierchen ist ein abscheulicher Bösewicht. Nicht nur, dass es sich begnügt, wie man wohl noch optimistisch anzunehmen geneigt ist, die Nester in der Abwesenheit der Alten der Eier, allenfalls auch der Jungen zu berauben, nein, es fängt auch die brütende Alte vom Neste weg. Wir erhielten dafür einen ganz deutlichen Beweis, als wir aus einem Eichhorneste das Weibchen vertrieben hatten und eben das einzige, darin enthaltene, neugeborene Junge in's Wasser warfen. Denn plötzlich kam „der alte Eichkatze“, sich durch nicht misszuverstehende Klage-töne bemerklich machend. Bei der nun folgenden Hetzjagd liess er etwas aus dem Maule fallen, was sich als zum Theil mit Federn bedecktes Brustbein eines ausgewachsenen *Turdus*

pilaris erwies. Und dabei giebt es gerade an dieser Stelle eine solche Menge von Eichhornnestern. Kein Wunder also, dass von einer starken Vermehrung der Ziemer nicht die Rede sein kann, wenn auch die relativ grosse Eierzahl und das zweimalige Brüten im Jahre (wenigstens nehme ich ein solches an) einer rapiden Verminderung jedenfalls vorbeugen.

Was die Nester der Wachholderdrossel anlangt, so stehen sie, wie schon bemerkt, zumeist auf Eichen (ich spreche natürlich nur von unserer Gegend). Freilich findet sich auch ab und zu eines auf Kopfweiden, Nadelbäumen und dergl.; jedoch gehören dieselben dann meist einzelnen Paaren an, d. h. solchen, die nicht in einer Kolonie leben. Nur einmal fand ich unter einer Anzahl von Nestern, die auf Eichen standen, ein solches auf einem wilden Kirschbaume. Die Nester selbst stehen ohne Unterschied dicht am Stamme bis ganz an den Spitzen der Aeste, durchaus nicht in derselben Höhe zu einander, wie mehrmals behauptet wurde. Wenigstens trifft das für unsere Gegend nicht zu. So fand ich einmal zwei besetzte Nester auf einer Eiche, das eine ganz oben im Wipfel, das andere kaum 5 Meter über der Erde.

Da ich mich erst einmal so lange bei der Wachholderdrossel aufgehalten habe, will ich davon nicht abbrechen, ohne noch einige Bemerkungen über Nester und Eier derselben beizufügen; über erstere eigentlich weniger, denn so viel Nester ich untersuchte, habe ich doch nichts herausgefunden, wofür das von A. v. Homeyer früher im Journal Gesagte nicht Geltung hätte. In Betreff der Eier ist vielleicht die Schwankung in ihrer Anzahl zu bemerken, wie ich sie besonders dies Jahr häufig wahrnahm. Während nämlich die normale Eierzahl in den einzelnen Gelegen fünf ist, finden sich doch häufig Gelege von 6 und 4 Eiern und zwar beides sowohl bei ersten als zweiten Bruten. Dass ich dies Jahr gerade die kleinere Anzahl, 4 Eier, öfters als volles Gelege fand, lässt sich aus der rauhen Frühlingswitterung erklären, wie auch die Erscheinung, dass die Brut einige Tage später als im vorigen Jahre erfolgte (21. April 1880 — 25. April 1881 volle frische Gelege).

Es ist mir auffallend gewesen, dass so häufig Gelege entdeckt wurden, bei denen sich ein schwächer geflecktes Ei fand, während die übrigen Eier unter einander völlig übereinstimmten. Dass dieses hellere Ei das jüngste, d. h. das zuletzt gelegte ist, konnte ich an einem Gelege durch tägliche Beobachtung nachweisen (Jahrgang 1879 d. Bl.), wie ich es auch später bei anderen Vögeln, z. B. bei *Corvus cornix* erfuhr. So zahlreich wie bei *T. pilaris* habe ich jedoch die helle und sparsamere Fleckenzeichnung eines Eies im Gelege bei keiner anderen Spezies gefunden; solche Eier nehmen sich zuweilen wirklich ganz nett aus.

Nun aber genug von der Wachholderdrossel. Nur eine Bemerkung möchte ich mir noch erlauben. Es befremdete mich einigermaßen, dass in den Jahresberichten des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands aus dem ganzen, weiten Deutschland nur von drei oder höchstens vier Orten des *Turdus pilaris* als Brutvogel gedacht wird. Sollte er sich denn wirklich als solcher in den Gegenden, wo ihn vor etwa 30 Jahren ein Brehm, Baldamus und andere beobachtet haben, Gegenden, welche jetzt so reich mit Beobachtern für die Jahresberichte gesegnet sind, nicht mehr vorfinden? Sollte dies ferner auch nicht bei Grossenhain der Fall sein, von wo über *Turdus viscivorus* berichtet wird, der kolonieweise nistet und, so weit mein Gedächtniss reicht (der betreffende Jahresbericht liegt mir nicht vor), den Trivialnamen „kleiner (!) Ziemer“ führt?

(Fortsetzung folgt.)

Frühjahrs-Beobachtungen aus der Umgegend von Gr. Peterwitz, Schlesien.

Von Oberjägermeister v. Meyerinck.

Wie überall in ganz Norddeutschland war auch hier den ganzen März, April und in den ersten Tagen des Mai recht unfreundliches, rauhes Wetter. Viel kalter Regen, abwechselnd Schnee und meist Nord- und Nordostwind. Nur einzelne Tage waren im April bei Südwind warm. Die Vegetation blieb daher gegen andere Jahre um 14 Tage zurück und war dies auch wohl der Grund, dass die Zugvögel, die sonst im März und Anfang April ankommen, meistens über 8 Tage später eintrafen als gewöhnlich.

Bis Ende Dezember, wo stets weiches Wetter war, trieben sich hier sehr grosse Schwärme der Saatkrähe auf den Feldern umher und waren in deren Begleitung allezeit etwas Dohlen und einige Rabenkrähen (*C. corone*).

Als der strenge Winter im Januar d. J. eintrat, verschwanden diese Schwärme hier gänzlich und nur einzelne Nebelkrähen blieben wie immer hier. Ebenso einige Grünspechte und der grosse Buntspecht. Beide letztere Species brüten hier alle Jahre. In den ersten Tagen des April fanden sich hier im Park 2 Paar Dohlen ein und sah ich öfters, wie selbige zwei dicke, hohle Aeste von alten 200jährigen Eichen besuchten. Hier brüteten sie auch später und am 15. Mai zeigten sich die jungen Dohlen von einem Ast zum andern fliegend. Früher haben Dohlen hier nicht gebrütet.

Schwarzdrosseln waren den ganzen Winter über hier und ernährten sich während der strengen Kälte von den Beeren des wilden Weines am Schlosse.

Einzelne Staare und Ziemer kamen in den letzten Tagen des Februar hier an, doch verschwanden dieselben wieder. Vom 1. bis 6. März

waren hier stets des Morgens 5–6° Kälte und Schneewehen. Am 7. Regen und am 8. früh 6° Wärme und schöne, milde Luft. Die ersten Kibitze wurden heute gesehen und ebenso ein Pärchen Bachstelzen (*M. alba*). Am 10. März die beiden ersten Ringeltauben. In grösserer Menge kamen diese erst am 20. März an. Hohl- und Turteltauben sind hier nicht bemerkt worden. Am 15. März erschienen viele Kibitze, obwohl des Morgens 5° Kälte waren. Am 16. liessen sich viele Staare hier im Park nieder. Sie setzten sich vor die Brutkästchen und hatten viele Kämpfe mit den Sperlingen, welche sie aber vertrieben. Ein Staar piff genau wieder wie ein Pirol. Am 23. März sah ich die beiden ersten Singdrosseln und am 25. liessen sie das erste Mal ihren Gesang hören. Die Weindrosseln kamen erst 14 Tage später. Am 27. wurde hier die erste Waldschnepe auf dem Zuge gesehen und die ersten Eier der wilden Enten (*A. boschas*) gefunden. Diverse Lachmöven sah man auf den Feldern, besonders auf frisch gepflügtem Acker.

Vom 1. April ab trat wieder kaltes, rauhes Wetter ein, abwechselnd Schneehuschen und alle Morgen hatte es tüchtig gefroren. Alle Zugvögel waren wieder verschwunden und kein Staar, Kiebitz oder Krametsvogel etc. liess sich hören noch sehen. Staare und Ziemer sah ich mehrfach nach Südost ziehen. Wo waren nun die Zugvögel alle geblieben? Ich möchte doch glauben, dass viele wieder bei der rauhen Witterung nach dem Süden zurückwandern. Am 9. April, wo wieder einige Tage lang Südwind und warme Witterung eintrat, sah man plötzlich wieder im Walde und auf dem Felde alle möglichen Zugvögel und auch viele kleine Singvögel, doch fand ich zwei Singdrosseln, eine Grasmücke, ein Rothkehlchen todt im Holze auf den Wegen liegen. Sie waren sehr abgemagert und wohl vor Hunger umgekommen, da es noch gar keine Insekten gab und die Erde noch tief gefroren war.

Am 12. April sah ich die beiden ersten Störche und gelbe Bachstelzen. Kraniche zogen dies Jahr hier gar nicht. Einzelne Bussarde, Milane, Rohrweihen, Sperber, Baumfalken und viele Thurmalken waren angekommen. Letztere brüten hier in den höchsten Gipfeln der Eichen und Fichten.

Am 15. April waren die beiden ersten Schwalben angekommen und in grösserer Anzahl kamen dieselben vom 20. bis 24. April. Die Schwalben müssen auf der Reise aus dem Süden sehr gelitten haben, denn sie sind hier überall nicht so zahlreich eingetroffen wie in anderen Jahren. Hier bauen die Schwalben sehr vielfach in den Viehställen und halten hier die für das Mast- und Milchvieh sehr lästigen Fliegen in Schranken, wodurch sie sich sehr nützlich machen.

Den 20. April den ersten Widehopf gesehen und gehört. Wieder am 27. liess sich die erste

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Kollibay Paul Robert

Artikel/Article: [Ornithologisches aus Oberschlesien 132-134](#)